

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Foto: gerasimov/www.shutterstock.com



Ausgabe 5 | Oktober 2019

Laienapostolat heute
Seite 4

Kraftstoff: Was Männer stärkt
Seite 9

Es gibt keine Laien mehr!
Seite 10

**Teilhabe an Kirche
und Welt**

Seiten 2–13

Mehr Wissen – mehr Teilhabe



Der hochberühmte mittelalterliche Theologe Anselm von Canterbury (1033–1109) war ein tiefgläubiger Mann. Und er sah sich eines Tages vor ein schwieriges theologisches Problem gestellt, als er auf die Frage „Warum Gott Mensch geworden ist“ eine Antwort formulieren sollte. Da schreibt er in seiner Einleitung: „Wie die rechte Ordnung verlangt, dass wir die Tiefen christlichen Glaubens zuerst glauben, bevor wir uns erkühnen, sie mit der Vernunft zu erörtern, so scheint es mir Nachlässigkeit, wenn wir, nachdem wir im Glauben gefestigt sind, uns nicht zu verstehen bemühen, was wir glauben.“

Es passiert nicht selten, dass man auf die Ansicht trifft, einer, der wirklich glaubt, bedürfe keiner Erklärung, oder es sei überhaupt ein Ausdruck von Glaubenszweifel, wenn nach einer solchen gesucht werden sollte. Eine fatale Entscheidung! Es ist Nachlässigkeit oder

Gleichgültigkeit, wie Anselm es sieht, denn Gleichgültigkeit schafft Distanz. Was mich nicht mehr oder nur wenig beschäftigt, tritt allmählich aus meinem Interessenskreis, und ist angesichts anderer Dinge, die uns im Alltag beschäftigen,

letztendlich fast unmerklich verschwunden. Man sagt heute oft: Der Glaube verdunstet. Dabei ist es wie bei vielen anderen Dingen auch: Mehr von einer Sache wissen, steigert das Interesse, vertieft das Verständnis und bewirkt, dass wir „dran“ bleiben.

Vernünftiges Nachdenken

Nachlässigkeit wäre es auch, nicht verstehen zu wollen, was wir glauben, weil ein Glaube, der bloß Überzeugung ist, oft fundamental in die Irre gehen kann. Welche Ideologien und Glaubenssysteme sind nicht schon praktiziert worden und haben schreckliche Folgen ausgelöst – und haben sich letztlich als große Irrtümer herausgestellt. Vernünftiges Nach-

Editorial



Foto: Franz Reischl

Geschätzte Leser! Geschätzte Leserinnen!

Teilhabe als Fachkräfte, Mitwirkung und Berufung bilden den Schwerpunkt dieser Ausgabe. Ist es doch in der Kirche nicht immer einfach, sich so einzubringen, wie es den Fähigkeiten, der Ausbildung, dem Charisma und dem eigenen Wünschen entspricht. Oft steht da eine einzuhaltende Hierarchie oder gar das Kirchenrecht im Weg. „Laienschaft“, das Motto der heurigen Sommerakademie, hob die Temperatur im Raum nochmals an. Ebenso provokant der Titel von Dr. Markus Himmelbauer: „Es gibt keine Laien mehr!“, nur noch getaufte Männer und Frauen. Auch Mitglieder der KMB kommen mit Statements zu Wort.

Zum Abschluss bedanke ich mich noch bei Mag. Martin Kolozs, der die letzten sechs Ausgaben Ypsilon als Chefredakteur betreut hat und ich wünsche ihm alles Gute.

Freuen sie sich auf Ypsilon NEU, das ab Jänner 2020 mit veränderter Aufmachung in ihren Haushalt kommt. Viel Spaß beim Lesen unserer Herbstausgabe wünscht
Reinhard Kaspar



4-5

Schwerpunkt „Teilhabe“

- 4 Interview Dr. Vesper
- 6 Sommerakademie
- 8 Teilhabe,
nicht Übernahme
- 9 Kraftstoff
- 10 Es gibt keine Laien mehr!
- 12 Wo engagiere ich mich?

Kolumnen

- 3 Grüß Gott
- 5 X an Ypsilon
- 9 Gott bewegt
- 13 Vorgestellt



Grüß Gott!
Liebe Mitglieder der
Kath. Männerbewegung,
liebe Leserinnen
und Leser!

Helmut Dachs,
Vorsitzender KMB
Salzburg

denken – ohne Fanatismus und Weltverbesserungswahn hätten vieles verhindern können. Es bleibt dabei: Wissen schützt! Wer mehr weiß, ist näher dran. Deshalb ist der progressive religiöse Analphabetismus von heute besonders zu beklagen. Er ist nicht mehr Bollwerk und Fundament in Phasen des Zweifels – und wer wollte solche nicht erlebt haben? – und er ist auch nicht Bindemittel zur Gemeinschaft, die sich in der Auseinandersetzung mit dem schwindelerregenden Wissen von heute bewähren muss.

Stichwort Gemeinschaft

Stichwort Gemeinschaft. Ein Wesensmerkmal des Christlichen ist die Communio, das

Untereinander-verbunden-Sein aus dem Glauben. Glaube sucht den anderen, braucht die Begegnung, das Miteinander-Leben, seine eigene Feier, damit er lebendig bleibt und reifen kann. Deshalb konnte das II. Vatikanische Konzil (1962–65) so freimütig von der „Teilhabe“ reden, eine Teilhabe, die selbst schon „heil machend“ ist, weil die Christen eben „vom Herrn selbst“ dazu ge- und berufen sind. (vgl. Lumen gentium 33,2)

Aber Glaube kommt erst dann zu seiner vollen Kraft, wenn er im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft wirksam wird. Communio und Participatio sind das Kontrastprogramm zu Individualisierung und Singularisierung, die sich heute flächendeckend breitmachen. Das sind die Eisheiligen der gegenwärtigen Zeit, die die frischen Sprösslinge unserer Jugend erfrieren.

Denn der Mensch ist von Natur aus ein Gemeinschaftswesen, das „nicht einmal im Überfluss aller Dinge sein Leben in Einsamkeit verbringen will“, wie der römische Staatsmann und Philosoph Cicero geschrieben hat.

Ort des Reifens

Deshalb muss Kirche der Ort sein, wo der Mensch wachsen und der Glaube reifen kann. Die Kath. Männerbewegung hat das schon vor einigen Jahren in einem programmatischen Wunsch zusammengefasst: „Dass die Menschen Kirche als Ort erleben, wo sie solidarisch denkenden Mitmenschen und einem liebenden Gott begegnen können.“

Mag. Ernest Theußl,

Vorsitzender der KMBÖ

Es ist erst wenige Wochen her, dass auf der Sommerakademie in St. Pölten Dr. Stefan Vesper uns an die Aufgaben erinnert hat, die aus Taufe und Firmung erwachsen. Prof. Hans-Joachim Sander hat dazu ermutigt, einen eigenen Standpunkt als Christ zu beziehen und dabei neue Verbündete zu suchen. Schließlich hat Frau Dr. Neulinger sehr entschieden dazu gedrängt, die Frage aufzuwerfen: Was wollen wir in der Kirche?

Diese grundlegenden Fragen hat es in der Kirche, auch in der frühen Kirche, immer schon gegeben. „Für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,15). Krisenzeiten sind Umbruchszeiten und Zeiten voller Chancen, in denen die grundlegenden Fragen wieder in den Mittelpunkt rücken. Wie ist es um die religiöse Sprachfähigkeit der Katholischen Männerbewegung bestellt. Erreichen wir immer nur dieselben und sagen wir immer nur dasselbe oder gehören wir zu denen, die um des Himmelsreiches „Vater und Mutter verlassen“ (Gen 2,24), d. h. auch von liebgewonnenen Wohnheiten Abschied nehmen. „Vater und Mutter verlassen“ ist eigentlich ein Zeichen für das Erwachsenwerden, für das Erwachsenwerden im Glauben, das uns mit der Firmung vielleicht geschenkt, allemal aber aufgetragen wurde. Die Aufgaben aus Taufe und Firmung, die Dr. Vesper angemahnt hat, müssen wachgehalten werden. Was hat dein heutiger Arbeitstag, dein heutiges Ehrenamt mit deinem erwachsenen Glauben zu tun?

Nicht zufällig ist der Hinweis auf die „Zeichen der Zeit“ (Mt 16,4) in der gleichen Perikope zu finden wie die oben genannte Entscheidungsfrage. „Selig die Knechte, die wach sind, wenn der Herr kommt.“ (Lk 12,37)

Hoffentlich ist die Katholische Männerbewegung wachsam mit Blick auf die Zeichen der Zeit, wenn sich die Amazoniensynode zu Ende neigt.



12-13

Service

- 14 Panorama**
- 15 Termine**
- 16 Romero-Preisverleihung**



16

„katholisch – politisch – ak

Zur Eröffnung der 33. Sommerakademie der KMBÖ war Dr. Stefan Vesper geladen, der als Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken seit 20 Jahren hauptberuflich für das Ehrenamt in der Kirche in dieser Position arbeitet. Andreas Oshowski, Salzburg und Reinhard Kaspar, Linz stellten die Fragen.



Foto: maradon 333/shutterstock.com

Y: Was bedeutet Laienapostolat heute?

Dr. Stefan Vesper: Laienapostolat bedeutet immer, dass die Laien Zeugnis geben von der Hoffnung, die sie bewegt, dass sie in Kirche und Welt aktiv sind und Kirche und Welt mitgestalten, sich aus dem Glauben heraus engagieren. Wir haben einen Dreiklang: katholisch, politisch, aktiv. Wir haben unsere Wurzeln im katholischen Glauben und das strahlt in die Gesellschaft aus. Es bedeutet auch aktives Mitgestalten in der Kirche – nicht nur passives Abwarten.

Y: Mehr als 50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil befindet sich die Kirche nicht gerade im Aufwind – sind auch die Laien zu bequem, zu träge geworden?

Dr. Stefan Vesper: Viele Laien schätzen die Aufgaben, die aus Taufe und Firmung erwachsen, nicht richtig ein. Taufe und Firmung sind nicht wie der Beitritt zu einem Verein, sie sind Prägungen für das ganze Leben, denen Rechte, aber auch Pflichten, entspringen. Das heißt, wir haben eine Pflicht und Schuldigkeit, sich aus dem Glauben heraus zu engagieren. Ludwig Windhorst – ein weiser, engagierter Mann der Sozialbewegung – sagte: „Dies ist nicht die Zeit, die Schlafmütze über den Kopf zu ziehen.“ Man muss uns allen immer wieder diese Aufgabe ins Gedächtnis rufen. Wir können nicht bei Kirche und Gesellschaft so wie die Zuschauer am Rand sitzen, die Arme verschränken und es spielt jemand und wir schauen zu und kommentieren – nein, wir gehören mitten auf das Spielfeld.

Y: Wie begegnen sich in Deutschland Laien, Priester, Bischöfe auf Augenhöhe?

Dr. Stefan Vesper: Es hängt von allen Beteiligten ab, es gibt – und darüber freu ich mich sehr – sehr gute partnerschaftliche Zusammenarbeit in Diözesen, auf der Bistumsebene und in Gemeinden. Es gibt aber auch Distanz, Unverständnis bis hin zu schroffer Ablehnung gegenseitig. Als Zentralkomitee haben wir gemeinsam mit der Bischofskonferenz Arbeitsthesen herausgegeben zum Verhältnis von Priestern und Laien, die für mehr Verständnis auf beiden Seiten sorgen sollen, für einen partnerschaftlichen Weg miteinander. Wir sind zusammen Kirche – zusammen sind wir Kirche. Laien brauchen gute Priester und Priester brauchen gute Laien. Bis hin, dass Laien

tiv“

den Gottesdienst feiern als Volk Gottes – es ist wichtig, dass die Laien dabei sind.

Y: Ist deshalb ein synodaler Prozess (Synode = Versammlung) leichter möglich – wenn man ein solches Verhältnis auf Augenhöhe im Gedächtnis hat?

Dr. Stefan Vesper: Das Verhältnis auf Augenhöhe muss man menschlich herstellen, aber auch institutionell. Es gehört sich nicht, dass in einer Gemeinde der Pfarrer alles alleine entscheidet, dann gehen die Leute weg. Martin Luther hat gesagt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Heutzutage ist jedoch der Stil der Menschen „ICH kann auch anders!“ Wenn ich in der Gemeinde gedemütigt werde, wenn ich mich nicht entfalten kann, wenn mir die Mitwirkung versagt ist, dann geh ich weg. Der Synodale Weg hat – ausgehend von den ersten Fällen des Missbrauchsskandals vor acht Jahren – zwei Erkenntnisse gebracht: Erstens: Das Missbrauchsgesehen dauert noch an und zweitens: In manchen Diözesen sind die Beschlüsse aus 2010, 2011 und 2012 nicht richtig umgesetzt worden. Es gibt Ursachen, die viel tiefer liegen als das schlimme Missbrauchsgeschehen. Da wollen wir jetzt gemeinsam überlegen, was zu tun ist.

Y: Synodal soll auch die Amazoniensynode werden – was erwarten Sie sich davon?

Dr. Stefan Vesper: Ich freue mich sehr, dass der Vorbereitungstext übersetzt wurde und im Netz zum Nachlesen ist. Es geht um zwei ganz große Themen: Die Bewahrung der Lebensgrundlagen – das ist ganz im Sinne von „laudato si“ (Rundschreiben des Papstes zur Schöpfungsverantwortung aus dem Jahr 2015) und

die Frage wie bleibt die Kirche in den Dörfern präsent?

Der jetzige Chef von „missereor“ war früher in Brasilien und er erzählte immer, dass er eine Pfarrei mit 70 Gemeinden hatte. Bei der Erreichung von zwei Gemeinden an einem Wochenende kann man sich ausrechnen, wie oft er zu jeder Gemeinde pro Jahr kommt. Da frag ich: „Wer hat alle 34 Wochenenden hindurch das Leben in der Pfarre aufrecht erhalten?“ Das waren die Laien, das waren ausgebildete Männer und Frauen, die zum Gottesdienst, zum Gebet gerufen und das Evangelium verkündet haben. Daher erwarten wir uns auch Impulse aus der Amazoniensynode für die ganze Welt. Man darf jedoch nicht einlinig sein, weil es in Amazonien so ist, muss es auch bei uns so sein. Aber man kann doch Impulse herauslesen.

Y: Thema „viri probati“ (bewährte verheiratete Männer als Priester) – könnte das bedeuten, dass es zu einem Rückgang des Laienengagements kommt?

Dr. Stefan Vesper: Es ist ein komplexes Thema. Wir wollen, dass in der Gemeinde verantwortliche Ansprechpartner vorhanden sind. In meiner Pfarre hatte der vorherige Priester vier Gemeinden und der neue hat nun acht Gemeinden. Die Bischöfe müssen sich fragen, wie lange sie das noch machen wollen. Ich bin 100 % sicher, dass bei den Bischöfen aber auch bei den Pfarrern längst ein Umdenken eingesetzt hat, dass es so nicht mehr weitergeht. Ich muss hier einen Einschub machen: Das ist nicht eine Frage der Priester allein, sondern auch eine der Laien. Aus einer internen Untersuchung kann ich sagen, dass das Wichtigste für den Laien das Gespräch mit dem geweihten Priester ist. Da ist bei ...



Sr. Heidrun Bauer

SDS

Ordensfrau in der weltweiten Gemeinschaft der Salvatorianerinnen, Geistliche Begleiterin und Künstlerin in Schwarzau/Stfd., NÖ

... radikal anders!

Für JESUS waren konservative, verkrustete Strukturen kein Hindernis, die frohe Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes zu verkünden: HEIL, gratis, für jeden Menschen – durch die ewige Verbindung mit der göttlichen Liebesquelle! Ich selbst gehöre zu jenen Frauen und Männern, die sich täglich von einem WORT aus der BIBEL persönlich ansprechen und innerlich bewegen lassen.

Menschen, die sich für GOTTES HEILbotschaft öffnen, entdecken, dass sie von ihr innerlich genährt werden und dadurch teilhaben am überfließenden, göttlichen Leben, denn: „Nicht ich bin es, die GOTT etwas geben muss, nein, GOTT beschenkt andauernd mich.“

Diese Sichtweise stellt gängige Denkmuster auf den Kopf! Biblisch gesprochen, geschieht durch solch eine Erkenntnis Umkehr, Bekehrung, glaubende Hinwendung zu JESUS, der von sich sagt: ICH BIN der WEG, die WAHRHEIT und das LEBEN. (Joh 14,6a)

Im Markusevangelium* (16,17-20) steht: „Solche Wunderzeichen werden die Vertrauenden begleiten: Mit Hilfe meines Namens werden sie Menschen von Dämonen befreien und neue Sprachen sprechen. Sie werden Schlangen emporheben, und tödliche Getränke werden ihnen nicht schaden. Auf Kranke werden sie ihre Hände legen, und es wird ihnen gut gehen.“ Nachdem Jesus, der Lebendige, ihnen dies gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Und die Jüngerinnen und Jünger gingen hinaus und verkündigten überall. Jesus wirkte mit und bekräftigte ihre Worte durch begleitende Zeichen. Alle, die JESUS nachfolgen, von ihm lernen wollen, sind herausgefordert, die Unterscheidung der Geister zu üben: indem sie die Schatten des Todes als verlogen, aufgeblättert und einengend entlarven, ist die Zeit gekommen für neuen Wein in neuen Schläuchen! (Vgl. Mt 9,17)

*Bibel in gerechter Sprache





... uns auf der Laienseite noch viel an Arbeit zu tun, dass das Gespräch mit dem Pastoralreferenten, mit einer erfahrenen Mutter, das Gespräch mit einem theologisch ausgebildeten Mann, einer theologisch ausgebildeten Frau genauso viel wert ist wie mit einem Priester. Und auch der Segen eines Mannes, einer Frau: „Geh du deinen Weg, Gott begleitet dich!“. Auch auf der Laienseite ist etwas zu tun – nämlich die Akzeptanz, dass es nicht immer der Priester sein muss. Wir brauchen neue Formen, die Laien entsprechen.

Y: Was erhoffen Sie, was befürchten Sie – wo wird die Kirche in Europa in 20 Jahren sein?

Dr. Stefan Vesper: Ich weiß es nicht, meine feste Überzeugung ist, das Evangelium ist „unkaputtbar“. Die großen Fragen der Menschheit nach Leid, Tod, Sinn, nach Trauer und Freude sind Ewigkeitsfragen für den Menschen. Sie gehören zu „humanum“. Die Kirche hat eine lebendige Antwort – Jesus Christus, der auferstanden ist, der in uns lebt und das wird nicht kaputtgehen. Vielleicht gibt es neue Formen und einen wirklichen Reformschritt, als ganze Kirche gemacht. Vielleicht haben wir es auch geschafft, nicht immer nur zu glauben, Kirche sei etwas Starres, sondern Kirche ist etwas Dynamisches. Nicht umsonst gibt es drei Personen, die die Kirche voranbringen: Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Interview: Andreas Oshowski und Reinhard Kaspar

Dr. Stefan Vesper, Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)

33. Sommerakademie Sankt Pölten: „Mit La-

Von 17. bis 20. Juli stand die Frage im Mittelpunkt, wie Laienchristen ihre Aufgaben in der Kirche wahrnehmen können. Eröffnet wurde die Sommerakademie von KA-Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Dr. Stefan Vesper, Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und Mag. Ernest Theußl, Vorsitzender der KMBÖ.



V. l. n. r.: Dr. Stefan Vesper (Generalsekretär des ZdK), Mag. Ernest Theußl (KMBÖ-Obmann), Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Dr. Leopold Wimmer (KAÖ-Präsident)



Eine große und lebendige Gruppe aus der Steiermark besuchte am Freitag die Sommerakademie.

e der KMBÖ in ienschaft“



Im Rahmen des Kulturprogramms wurde die Kartause Aggsbach besucht, die 1380 als Kloster gegründet wurde.



Pfarrer Mag. Andreas M. Jakober (Geistlicher Assistent der KMBÖ) und Bischof Dr. Krautwaschl beim Eröffnungsgottesdienst am 17. Juli.



Das Publikum stellte viele Fragen an die Expertinnen und Experten zum Thema „Laien in der Kirche“.



Dr. Erich Lehner leitete die Arbeitsgruppe „Männerarbeit“.



Macht Krach – Der Heilige Geist lässt sich nicht einsperren

Eine langjährige Freundschaft zwischen dem indischen Jesuitenpater, Cyril Desbruslais, einem Theologen und Philosophen, und Paul Töttig, einem Theologen und Mann aus der Wirtschaft, der in Burgenland als Diakon und KMBÖ Vorstand

tätig ist, war die Basis zu diesem interessanten Buch. Die Idee von Paul F. Röttig, ein Buch mit dem Titel „Macht Krach“ zu schreiben, ist eine ganz außergewöhnliche, weil es aus einem

E-Mail-Wechsel zwischen Wien und Pune in Indien entstanden ist. Die beiden Herren machen sich in diesem Buch Gedanken über folgende Themen:

Faszination der Vielgestaltigkeit, Suchen und Dienen in Verbundenheit, Dynamik des Aufbruchs der Kirche, Freude und Hoffnung – Trauer und Angst, sowie Christusnahe Spontaneität der Nachfolge. Der Titel und einige Artikel im Buch gehen auf ähnliche Worte unseres Papstes Franziskus zurück. Es ist es wert, auch einmal „Krach zu machen“ und sich damit in Kirche und

Gesellschaft einzumischen. Ich habe dieses Buch nicht nur als gelungen empfunden, sondern auch als mutig, diskussionsanregend und befreiend.

(Plattform Johannes Martinek Verlag, 2380 Perchtoldsdorf, Herzogbergstraße 210)

Vinzenz Jobst
(Vorstand der KMB der Diözese Eisenstadt)

Schwerpunkt

Teilhabe, nicht Übernahme



Foto: Kaesler Media/www.shutterstock.com

Es ist ein lauter und (wahrscheinlich) noch lange nachhallender Ruf, welchen die Laien der kürzeren Vergangenheit und Gegenwart an die Obrigkeit der Kirche senden, der sich sinngemäß in folgendem Satz zusammenfassen lässt: „Es muss sich etwas ändern, im Umgang, im Gespräch und in der Aufteilung von Verantwortung, nicht später oder bald, sondern sofort!“

Man möchte angesichts der peinlichen Situation, in der sich die römisch-katholische Kirche nicht erst seit den weltweiten Missbrauchsskandalen befindet, und eingedenk der stark rückläufigen Zahlen bezogen auf Kirchgänger und Priesteramtskandidaten, dieser Forderung sang- und klanglos zustimmen, muss sich aber doch etwas zurückhalten, wenn man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten möchte.

Denn eine Zeit des Umbruchs, in der wir uns zweifellos befinden, kann nicht gleichbedeutend sein mit einem radikalen Abbruch zu Geschichte und Traditionen, da nicht auf den wechselhaften Zeitgeist, sondern einzig und allein auf den Heiligen Geist zu

hören ist, wenn es tatsächlich um die Zukunft der Kirche und nicht um die schnellstmögliche Befriedigung diverser Gruppeninteressen gehen soll.

Diesen eigenwilligen Eindruck macht allerdings die laufende Diskussion mit manchen ihrer überhasteten Forderungen bzw. durch den einen oder anderen plakativen Aktionismus, der zwar für verschiedene Medien ein gutes Titelbild abgibt, aber keine echten Lösungen in der Sache vorschlägt. Denn das Gegenteil des Ist-Zustandes einzufordern, ist noch nicht automatisch die richtige Antwort, oder, um es mit einem konkreten Beispiel zu sagen: Die Frauenweihe ist keine wirkliche Garantie, den Priestermangel und den ebenso bedauerlichen wie dramatischen Rückgang beim christlich gelebten Glauben zu beenden, wie uns allgemein vorgemacht wird. Vielmehr: Wer Verantwortung übernehmen will, muss auch gewillt sein, Verantwortung zu tragen. Soll heißen: Er und sie haben zuallererst die Pflicht und Schuldigkeit ihrem Glauben und ihrer Kirche gegenüber, im

Es steht außer Frage, dass Kirche nicht gleichbedeutend mit Klerus ist, sondern dass sie ausschließlich als Communio gelebt werden muss, als tätig wirkende Gemeinschaft aller Gläubigen: Priester, Ordensleute und Laien. Jedoch mit Einschränkungen, was die Forderungen etwa von „Wir sind Kirche“, „Forum mündige Christen“ oder „Maria 2.0“ betrifft.

Suchen nach einer einvernehmlichen Lösung für alle – der Communio (Kirchengemeinde) – und nicht für momentan politisch wie gesellschaftlich gestärkte Teilgruppen.

Es stimmt zwar, dass die Kirche und mit ihr die Gemeinschaft der Gläubigen „Ecclesia semper reformanda est“, aber es ist auch richtig und nicht zu ignorieren, dass der Wortwurzel nach „zu reformieren“ auch „wiederherzustellen“ bedeutet, bevor man es mit „etwas planvoll umgestalten“ übersetzt.

Beides fehlt meiner Ansicht nach in der augenblicklichen Auseinandersetzung, die nicht weniger riskiert als entzweien, durch einen überbetonten Eigensinn und Egoismus.

Martin Kolozs

Journalist, Buchautor

*) „Ecclesia semper reformanda est“ bedeutet: Die Kirche ist eine immer zu erneuernde. Sie hat sich gewandelt, an gesellschaftliche Entwicklungen angepasst, diese mitgestaltet. Auch gegenwärtig ist die Kirche mit der Aufgabe konfrontiert, ihre gesellschaftliche Bedeutung zu vermitteln. Das umfasst inhaltliche und strukturelle Fragen.

Kraftstoff: Was Männer stärkt

Ein spirituelles Praxisbuch von Männern für Männer!

Das Männerbuch für den Alltag

Texte zum Nachdenken, Bibelstellen, Gebete und Anregungen zum Handeln.

Oft genug reicht ein kleiner Impuls, ein Zitat oder ein Gebet, um mit Männern über das, was sie im Leben stärkt, ins Gespräch zu kommen. Mit diesem Buch geben 14 Männer in persönlich gehaltenen Beiträgen Anstöße zu Körperlichkeit, Beziehungen, Leistung, Sinn und Rollenbild. Impulse aus der Literatur, Texte aus der Bibel und Gebete, die für eine geerdete Spiritualität stehen, ergänzen dieses kraftvolle Männerbuch, das zu Aktivitäten für sich selbst oder in der Gruppe anregt.

Herausgegeben von Bibelwerk Linz und Katholischer Männerbewegung.

Preis: 14,90
Verlagsanstalt Tyrolia,
Innsbruck 2019
ISBN: 978-3-7022-3790-5
(gedrucktes Buch)
ISBN 978-3-7022-3821-6
(E-Book)

Erhältlich bei:
KMB Linz, Kapuzinerstraße 84,
4020 Linz oder
kmb@dioezes-linz.at;
Tel.: 0732/7610-3461

Aussage zum Buch:

„Wer mit diesem Buch gearbeitet hat, der weiß welche Schätze es immer noch zu heben gibt!“
Reinhard Kaspar



Aus der Praxis

„Aus der Rolle fallen“ lautet ein Kapitel. Daraus ein Auszug von Fragen zur Arbeit in einer Männergruppe:

- 1) Zuerst überlegt jeder für sich die Frage: „In welche Rollen bin ich im Laufe des heutigen Tages geschlüpft?“
- 2) Im zweiten Schritt stellt sich jeder die Aufgabe: „Ich versuche, mutig etwas Neues auszuprobieren. Vielleicht setze ich eine verrückte Idee um, beginne ein neues Hobby oder engagiere mich sozial?“

Bei einem der nächsten Treffen in der Männerrunde wird über das Vorhaben „Neues ausprobieren“ und die Erfahrungen dazu reflektiert.



KR Mag. Erich Hitz
MilDekan i.R.
Geistl. Assistent
der KMB

Folge mir!

Der griechische Philosoph Heraklitos (5. Jh. v. Chr.) beschrieb die Situation der Menschen mit den beiden Worten „panta rhei“/„alles fließt“. Er drückte damit den Wandel aus, unter dem der Mensch laufend steht. Heute hat sich die Situation durch die Globalisierung noch verschärft. Dieser ständige Wandel führt allerdings zu Verunsicherung oder Angst. Manche fühlen sich auch entwurzelt.

Dadurch beginnen die Menschen sich auf die Suche nach sicheren Lebensgrundlagen (Wohnung, Nahrung, Einkommen) und nach Beziehungen (Schutz, Unterstützung) zu machen. Sie müssen dabei aber auch Grenzen hinnehmen. Zuwendung durch Mitmenschen, Mitsorge und vorhandene Lebensmöglichkeiten sind nicht immer so wie erwartet oder notwendig.

Jesus fordert darum auf: „Folge mir“ (z. B. Lk 9, 57–62). Mit diesen Worten versucht er, Menschen zum Mitmachen zu bewegen. Er will Veränderung (Wandel) unmenschlicher Situationen oder Lebensumstände. Er will, dass wir neu sehen und denken lernen. Er will, dass wir handeln (mittun).

Dabei stehen aber drei große Hindernisse im Weg: materielle Orientierungen („Was habe ich davon?“), eingefahrene Verhaltensweisen („Haben wir immer so gemacht!“) bzw. der Blick nach rückwärts („Warum auf einmal anders?“). Diese müssen bewältigt werden, um zu positiven Veränderungen bzw. zum Mitmachen zu gelangen.

Aus diesem Grunde ist eine Neuausrichtung unseres Denkens wichtig. Denn nur so können wir Neuanfänge, die Bestand haben, erreichen.

Folgen wir ihm? Sind wir bereit zum Mitmachen?

Es gibt keine Laien mehr!

Kirche besteht aus Männern und Frauen, die getauft sind

Der Priestermangel verunsichert. Manche Gläubige befürchten, ohne Priester könnten sie keine christliche, ja katholische Gemeinde sein, weil ihnen das Wesentliche fehle. Damit meinen sie vor allem die Eucharistie.

Ich sehe zwei Fragen hinter dieser Verunsicherung: Was ist der Weltdienst der Christinnen und Christen wert, wenn „das Religiöse“ als das vermeintlich Eigentliche fehlt? Und: Gibt es „das Religiöse“ ohne einen Priester?

Jeder Tag ist Gottesdienst

In diesem Jahr haben wir an den Sonntagen die Feldrede des Lukasevangeliums gehört. Jesu Worte drehen sich um das Verhältnis von Arm und Reich, um Feindesliebe, es geht um Heilung und Barmherzigkeit und darum, mit Gottes befreiender und liebender Gegenwart – denn das ist es, was „Glauben“ meint – genauso zu rechnen wie einem Haus mit solidem Fundament zu vertrauen. Jesus fordert keine religiösen Übungen, fordert keine Gottesdienste und auch nicht das Wissen um Glaubenswahrheiten, präzise wie im Katechismus. Der Alltag hat religiöse Bedeutung; wir können erkennen, erschließen, erkennbar und sichtbar machen, wie dieser Alltag von Gottes Gegenwart durchströmt ist oder durchströmt sein kann. Das gilt es zu sehen: für uns als Kirche, dass der Gottesdienstbesuch nicht das einzige Kriterium für die Nähe des Ewigen ist; und zur Ermuti-

gung der Menschen, wie wertvoll ihr tägliches Leben ist.

Das Volk Gottes ist das Subjekt

Und doch, das spezifisch „Religiöse“: Gebet, Liturgie und Eucharistie? Seit dem Konzilstext *Sacrosanctum Concilium* (48) feiert die Gemeinde selbst den Gottesdienst, nicht wie früher der Priester ohne den die Gläubigen wörtlich heil-los wären. Die Gläubigen bringen sich selber, ihr Leben als Opfergabe, sie werden selbst zur Eucharistie, gemeinsam mit dem Priester. Das Volk Gottes aus allen Getauften ist Subjekt des Glaubens geworden: „An der Liturgie teilzuhaben, ist ein kirchliches Amt. Es wird durch die Taufe übertragen, Die [Liturgie-]Reform hat also die Gemeinde wieder in ihr Amt eingesetzt, das ihr lange Zeit vorenthalten worden war.“ (Rudolf Pacik, SiKi 1/2019, 18)

Nach meinem Verständnis ist es daher heute nicht mehr angemessen, von „Laien in der Kirche“ zu sprechen, es ist eine Tautologie, weil es dasselbe bezeichnet. Etwa wie: Die Rolle des Wassers im Attersee oder die Bedeutung der Steine im Gebirge. Der See ist Wasser, die Berge sind Steine und

die Kirche sind Laien. Papst Franziskus sagt: „Niemand wurde zum Priester oder zum Bischof getauft. Wir sind zu Laien getauft.“ Als Getaufter hat jede und jeder Anteil am Prophetenamt Christi, am Priestertum Christi und am Königtum Christi. Mehr geht nicht.

Das Lebensnotwendige bereitstellen

Nun lehrt die römisch-katholische Kirche, die Eucharistiefeier sei Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens. Ich will das vergleichen mit der Nahrung und mit der Luft, die uns unentbehrlich sind. Damit man diese Grundbedürfnisse auch in unterschiedlichen und extremen Lebenssituationen befriedigt, hat man sich alles Mögliche einfallen lassen, ob beim Tauchen, bei der Mondlandung oder bei Patientinnen und Patienten im Wachkoma, an technischen Geräten und auch bei den Rahmenbedingungen im Umweltschutz, damit Nahrung und Luft nicht krank machen: Das braucht der Mensch unter allen Umständen, wo auch immer. Es genügt hier nicht, einfach zu sagen: Essen, das sind Brot, Obst und Schnitzel und Atmen ist das, was uns hier ganz selbstverständlich durch



die Lunge geht. Alles andere ist in der Schöpfungsordnung nicht vorgesehen, darum dürfen wir darüber auch nicht nachdenken, geschweige denn etwas in die Wege leiten.

Vielfache Gegenwart Gottes

Die Erlaubnis zur Feier der Eucharistie hat sich bislang nicht neuen Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten angepasst; viele Gemeinden haben heute daher keinen Zugang dazu. So ist es ein Zeichen der Zeit, dass wir uns des reichen Schatzes anderer Möglichkeiten der Begegnung mit dem Ewigen bewusst werden. Gott ist erfahrbar, wo immer zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind; gegenwärtig im anderen, in Werken der Nächstenliebe; gegenwärtig im Lobpreis und im Gebet in seinen vielfältigen Formen: im Stundengebet, Mai-

andachten, Rosenkranz und im Totenwachten; dort wo Segnung und Heilung geschehen; dort wo Vater und Mutter geehrt und die Gebote gehalten werden; wo Gerechtigkeit und Frieden vorbereitet werden und hoffentlich sich durchsetzen und wo kein Glied der Schöpfung ausgebeutet wird; präsent durch den Beistand der Heiligen Geistkraft im einzelnen Gläubigen und in der heiligen Gemeinde Gottes; erfahrbar im Studium und Hören der Heiligen Schriften. Das alles ist gute Lehre der biblischen und kirchlichen Tradition. Der Kirchenvater Johannes Chrysostomos nennt die Familie eine Kirche im Kleinen, also einen signifikanten Ort der Gottesbegegnung. Und wie in der sakramentalen Ehe und in der Familie als „Kirche im Kleinen“, so eröffnet das meiste hier Gottesbegegnung ohne priesterlichen Beistand.

Kein Rechnen in Glaubensdingen

In Glaubensdingen soll man nicht rechnen. Gott ist immer da – oder er ist nicht da. Es sind ja immer nur Ausschnitte, die uns seine Größe erahnen lassen. Darum gibt es auch keine Prozentzahlen auf einer Skala von Null bis Hundert, welche dieser Formen uns mehr oder weniger weit hin zur Nähe Gottes führt.

Wenn wir bei einer Bergwanderung unsere mitgebrachte Jause teilen, ein Dankgebet für Gottes Größe, für seine überwältigende Natur und für unsere Bergkameradschaft sprechen – wie sollen wir es nennen? Nun, es ist keine Eucharistie im traditionellen Verständnis – und doch bringt es ein Stück Himmel auf die Erde. _____

Dr. Markus Himmelbauer
Pfarrassistent (Leitender Seelsorger) der Pfarre
Wolfsegg am Hausruck, Diözese Linz

Nachgefragt

Warum engagiere ich mich in der Kirche?



Frohbotschaft Jesu

Ich engagiere mich in der Kirche, weil mich die Frohbotschaft Jesu begeistert und weil ich zu einem dringend notwendigen Paradigmenwechsel beitragen möchte.

Es ist Zeit, das Evangelium mehr als befreiende und frohmachende Botschaft zu erfahren.

Georg Oberrauch, 64, Unternehmer,
Diözese Bozen-Brixen, Südtirol



Wohl der Gemeinde

Dieselben Triebfedern, die mich vor zehn Jahren dazu gebracht haben, Messen zu begleiten, geben mir auch heute noch die Energie, an einem Sonntagmorgen früher aufzustehen, als mir eigentlich

lieb ist: Das Gefühl, etwas zum Wohl der Gemeinde beizutragen und der Rückenwind, den mir die Kirchgeher geben, die sich noch immer regelmäßig bei mir für den Dienst bedanken, weil sie wissen, wie viel weniger feierlich der Gottesdienst ohne Orgel ist. Hinzu kommt natürlich die Faszination für das Instrument selbst, zusammen mit der Gelegenheit, durch regelmäßiges öffentliches Musizieren sein Profil als professioneller Musiker zu schärfen.

Christoph Rohl, 25, AHS-Lehrer, Sieggraben, Burgenland



Für Gerechtigkeit

Ich engagiere mich in der Kirche, um soziale Gerechtigkeit, Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit in der Gesellschaft und innerhalb der Kirche zu erreichen.

Herbert Nußbaumer, 73, Pensionist,
Dornbirn, Vorarlberg



Gemeinsames Ziel

Ich bin seit 2016 ehrenamtlicher Mesner in der Pfarre Hausmannstätten, nachdem ich von Pfarrer Dr. Wilfing gefragt worden war, ob ich als Mesner in der Frühmesse (8 Uhr) aushelfen könnte. Ich engagiere mich, nicht nur um einen Beitrag am gelebten Glauben und der Verbreitung des Evangeliums zu leisten, sondern auch um mit vielen anderen Christen zu unserem gemeinsamen Ziel zu kommen – zu Gott, und vor allem, weil es mir Freude macht.

Helmut Jaritz, 47, Polizist, Hausmannstätten, Steiermark



Talent einbringen

Ehrenamt bedeutet für mich, seine Talente dort einzubringen, wo sie unsere Kirche dringend braucht. Ich engagiere mich leidenschaftlich bei kindgerechten Gottesdiensten, spiele Gitarre, singe und bin immer auf der Suche nach kreativen Elementen. So habe ich das Gefühl, an der Zukunft der Kirche mitzuwirken.

Wolfgang Unterlercher, 55, Angestellter, Klagenfurt

Wir sind für Sie da!



Österreich

Mag. Luis Cordero
Spiegelgasse 3/2/6
1010 Wien
Tel.: 01/51611-1610
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Florian Lair
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682/777-216
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfgasse 6
6850 Dornbirn
Tel.: 0676/832 408 176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316/8041-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/5877-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellerstraße 2
6130 Schwaz
Tel.: 0664/57 15 755
wolfgang.foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck

er Kirche ?



Mit Jesus in die Welt

Fronleichnamsfest in meiner Heimatgemeinde. Wir ziehen mit dem Allerheiligsten voran zum ersten der vier Altäre. Heuer haben wir fröhliches Wetter und die Blasmusik gibt uns den Schritt vor. Erholungssuchende zieht es an diesem Donnerstag in den

Wiener Speckgürtel. Wir frommen Katholiken ziehen mit Jesus in die Welt von heute hinaus und ich fühle, mit Unverständnis begafft zu werden. Was denken die wohl von uns, von mir?

Ich liebe den Fronleichnamstag, denn die Prozession bringt meine Glaubensentscheidung auf den Punkt: Warum bekenne ich öffentlich unterverständnislosen Blicken? Ich fühle, erklären zu wollen, was mein Glauben an den auferstandenen Jesus mir bedeutet, Schritt für Schritt entlang der Altäre. Viel konkreter ist da schon meine Begleitung der Firmkandidaten in Vorbereitung auf das Sakrament. Je öfter ich dabei den Jugendlichen mein Credo bezeuge und auch begründe, umso staunender die Augen der Teenager und größer ihre Teilnahme. Und ich staune über ihre reifen Gedanken und die Sehnsucht der Heranwachsenden, ihr Leben mit Jesus zu gehen.

DI Johannes Mensdorff-Pouilly, 56, Vertriebsleiter, Laxenburg, Wien



DI Christian Enzinger
Mitautor von
Kraftstoff

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Männerbuch anzustößen?

Im Frühjahr 2017 hatte meine Midlifecrisis ihren Höhepunkt (oder treffender: Tiefpunkt). In der Folge versuchte ich, wieder mehr Vertrauen in meinen Selbstwert zu gewinnen. Im Spätsommer beschloss ich, regelmäßig zu beten. Zwar war mir schon länger klar, dass „Gebet“ nicht nur oder vor allem nicht das Sprechen von Texten ist, aber ich begann mit einem Brevier. Schon nach einer Woche hatte ich genug davon. Die Gebete hatten einerseits nichts mit mir und meiner Situation zu tun, andererseits regten sie mich weder zur Meditation, noch zum Tun oder zur Interaktion mit anderen Männern an. Ich beschloss, selbst etwas zusammenzustellen und fragte Freunde, ob es das, was mirorschwebt, schon gibt. Von KMB und Bibelwerk kam die Antwort: Kennen wir nicht, brauchen wir, machen wir! Im Redaktionsteam war schnell klar: Wir verfassen ein Buch „für uns“ und auch „für uns mit anderen“, ein Buch fürs Nachkästchen und auch für unterwegs, kurz: ein spirituelles „Vademecum“ (lat. „Geh mit mir!“).

Wem empfehlen Sie das Buch?

Männer empfinden Beten oft als schwierig, als fromme Pflicht oder als Wunschdenken. Von Richard Rohr stammt der Gedanke, dass Gebet nichts anderes als Resonanz ist. Dies ist jedem möglich. Es bedarf nur der Bereitschaft des inneren Sich-Einstimmens und der Fähigkeit, sich auf Austausch und Gemeinschaft einzulassen. Unser Buch bietet genau hierfür vielfältige Anregungen. Alles im „Kraftstoff“ kann natürlich als Gesprächsimpuls dienen, aber mir persönlich besonders wichtig sind die Aktionsimpulse für den einzelnen Mann und für Männergruppen. Ein Mann äußerte am Ende eines Männerrundetreffens, dass ihm diese Zusammenkunft mehr gegeben hätte als die Sonntagsmesse. Der „Kraftstoff“ soll natürlich nicht Männer vom Gottesdienst entfremden; das Buch kann vielmehr eine Hilfe sein, wie männliche Zusammenkünfte auf einfache Weise mit sinnstiftendem Inhalt gefüllt werden können.



Friedliche Botschaft

Mein Engagement in der Kirche basiert auf der zeitgenössischen, friedlichen und lebensdienlichen Botschaft des Evangeliums.

Andres Suarez, Wissenschaftler, Innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732/7610-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662/8047-7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel.: 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Panorama

Diözese St. Pölten

Führung durch Atomkraftwerk

Das weltweit einzige fertig gebaute und nie in Betrieb gegangene Atomkraftwerk im niederösterreichischen Zwentendorf war an zwei Tagen Ziel einer Führung. Sachkundig wurden Informationen, u. a. über das Gebäude und die notwendigen Schritte zur Energiegewinnung, vermittelt. Das ungelöste Problem der Lagerung bzw. Endlagerung von radioaktiven Abfällen wurde mehrmals angesprochen. Trotz der Gesamtkosten von 1 Milliarde Euro bis zur Liquidierung 1985 ist Zwentendorf ein „billiges“ AKW, denn der Rückbau wäre ein langer und sehr teurer Prozess. Das AKW Zwentendorf produziert viele Jahre nach der Volksabstimmung nun doch Strom für Österreichs Haushalte: Seit 2009 dient es der Gewinnung nachhaltiger Energie, denn es wird als Solarkraftwerk genutzt – mit einer durchschnittlichen Energieerzeugung von 180.000 kWh im Jahr.



Foto: EVN

Rund 40 Personen informierten sich in zwei Führungen für die KMB über Bau und Betriebsweise eines AKW.



Erzdiözese Wien

Familienwallfahrt 2019 des Dekanates Hollabrunn

Zum 29. Mal hat die Katholische Männer- und Frauenbewegung des Dekanates Hollabrunn am 1. Mai 2019 zur traditionellen Familienwallfahrt zur idyllischen Waldkapelle nach Klein Maria Dreieichen eingeladen und über 400 Wallfahrer waren gekommen. Dechant Dr. Michael Wagner leitete die Wortgottesfeier und Stadtpfarrer Mag. KR Franz Pfeifer hielt die Predigt. Er stellte den Tagesheiligen, den Hl. Josef den Arbeiter, in den Mittelpunkt. Dieser ernährte mit dem Fleiß seiner Hände die Hl. Familie und gerade deshalb galt Jesus nichts in seiner Heimat, denn wo hatte Jesus seine Weisheit her? War er nicht der Sohn Mariens und Josefs, des Zimmermanns? Die Pfarrgemeinderäte der Pfarre Groß luden anschließend zur Agape und der Dank gilt allen, die zum Gelingen der 29. Familienwallfahrt beigetragen haben.

Fotos: Ludwig Hinterplattner



und den Sponsoren. „Mit diesem Turnier wollen wir unsere sportliche Note als KMB und auch (körperlichen) Einsatz für die Pfarre zeigen“, so der Schiedsrichter und Turnierleiter Anton Leitner.



Diözese Eisenstadt

Begegnung mit Ungarn

Das Leitungsteam der KMB der Diözese Eisenstadt knüpft Kontakte nach Ungarn, ein Erfahrungsaustausch mit dem Nachbarn fand bei einem ersten Treffen im Burgenland statt. Im kommenden Jahr ist ein Besuch in Nagymaros vorgesehen. Hannes Artner und Szabolcs Molnar sind die Initiatoren der Begegnungen.

V. l. n. r.: Obmann Andreas Resetarits, der ungarische Vorsitzende Szabolcs Molnar, Gerhard Strommer, Vinzenz Jobst und Hannes Artner

Termine

Erzdiözese Wien

Familienausflug der KMB Auerstahl

„Seit elf Jahren schon organisiert die KMB-Auersthal jährlich einen Familienausflug. In diesem Jahr ging es ins Burgenland. Bei schönstem, sehr warmem Wetter fuhren 50 erwartungsvolle Ausflugspersonen, darunter viele Kinder mit ihren Eltern und auch Großeltern zum Schloss Esterhazy. Dort konnten wir bei einer Führung durch die Prunkräume, den Haydnssaal, die Dienstbotenzimmern und die Schlosskapelle einen Eindruck über das frühere Leben der Adeligen bekommen. Danach gingen wir zur Bergkirche, wo wir mit unserem Diakon Gerhard eine Andacht hielten.

Die Kinder durften einen Regenbogen mitgestalten. Für die musikalische Umrahmung sorgte Frau Martina Hofer-Fürhacker auf der Gitarre.

Nach der Besichtigung des speziellen Kreuzwegganges im Inneren des künstlichen Berges fuhren wir mit dem Bus ins Seebad Rust, wo bei sommerlichen Temperaturen die Kinder im Freibad badeten oder im Neusiedlersee mit dem Elektro- und Tretboot fuhren.



Am 16. August verstarb unsere ehemalige Kollegin Mag. a Manuela Braun. Frau Braun hat sich während ihrer Tätigkeit bei Sei So Frei und der KMB durch ihre Arbeit und Hilfsbereitschaft unsere Anerkennung und Wertschätzung erworben. Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.

Diözese Linz

Sa., 19. Oktober, 9.00 bis 13.00 Uhr
Bildungshaus Schloss Puchberg/Wels

Diözesantag

Festvortrag von Frau Profin. Dr.in Regina Polak zu „Aktuelle Entwicklungen im religiösen Feld als pastorale Chance“
Erklärungen der KMB
Gottesdienst mit musikalischer Unterstützung „maunaleit“

Erzdiözese Wien

So., 10.11.2019, 14.00 Uhr
Klosterneuburg

KMB Männerwallfahrt Klosterneuburg

ab Weidlinger Straße, mit Regens Dr. Richard Tatzreiter

So., 24.11.2019, 12.00 Uhr
Stephansdom, Wien

Festmesse zu Ehren des heiligen Erzbischof Oscar Romero, Pontifikalamt mit Weihbischof Dr. Franz Scharl

Diözese St. Pölten

Do., 28. bis Sa., 30. November 2019
Bildungshaus St. Georg, Traunstein

Besinnungstage für Männer

Thema: „Du bist Guest bei mir“

Geistliche Leitung: Pfr. Andreas Jakober, Pfarrer von St. Johann im Pongau und Geistlicher Assistent der KMB Österreich

Kosten: € 108,- inkl. Vollpension

Anmeldung bis 21. November 2019

Begrenzte Teilnehmerzahl!

Sa., 18. Jänner 2020

Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

Diözesaner Männertag

Nachmittag offen für alle Interessierten:

„Erfülltes Leben – wenn die Schale überfließt“ (Kinofilm) mit Bruder David Steindl-Rast und Menschen, die uns zum Weg „Achtsam und dankbar leben“ ermutigen.

In dem von Hans Fuchs und Brigitte Kwidza-Gredler gestalteten Film „Erfülltes Leben ...“ laden Menschen unterschiedlichen Alters, mit und ohne Religionszugehörigkeit, in ihre Lebensräume ein, und teilen die Gedanken ihres Herzens.

Impressum:

Männermagazin y, 16. Jg., Heft 98, 5/2019 – Inhaber (100 %): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Inhaber (Verleger) folgender periodischen Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, Kjehl, Neix, kontakte, kref-Nachrichten, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeber und Verleger:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift:** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Ernest Theußl (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Reinhard Kaspar (Chefredakteur) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros. Alle Adressen und Kontaktpersonen finden Sie unter: www.kmb.or.at/kontakt – **Grafik:** Andreas Reichenbner – **Produktion:** Walstead NP Druck GmbH, www.walsteadnpdruck.com – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin y erscheint fünf Mal jährlich (Diözese St. Pölten acht Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr. **Titelbild:** shutterstock.com

Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Termine und Ausschreibungen werden nach Ermessen, jedoch ohne Gewähr veröffentlicht.

Retouren an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien



Seit Jahren setzt sich Hartmut Dünser (links im Bild) dafür ein, dass Menschen in Burkina Faso Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten.

Romero-Preis 2019 Hartmut Dünser und „Tin Sedi“

Der Vorarlberger Hartmut Dünser setzt sich seit über 18 Jahren in Burkina Faso mit großem Engagement für benachteiligte Menschen in der ländlichen Region um Diapaga ein. Die Themenbereiche Gesundheit, Bildung und Ernährung waren richtungsbend. Hartmut Dünser bzw. Sei So Frei/Bruder und Schwester in Not der Diözese Feldkirch arbeiten in der Region Diapaga seit 2009 gemeinsam mit der NGO „Tin Sedi“ („Wir richten uns auf“). Zusammen mit der Bevölkerung und „Tin Sedi“ wurden über 90 Brunnen mit Dämmen für Rückhaltebecken gebaut, 30 Getreidemühlen angeschafft und über 1.500 Frauen in Alphabetierungskursen geschult.

Brunnen für Trinkwasser und Gemüsegärten

Auch in Burkina Faso tragen Frauen die Hauptlast der Haushaltshandlung: Holz sammeln, Kinder versorgen, Hirse stampfen, kochen – aber vor allem Wasser herbeischaffen.

Um die Familie mit Wasser zu versorgen, müssen die Frauen oft bis zu 7 km bis zum nächsten Wasserloch zurücklegen. Das Wasser in Behältern bis zu 20 Liter tragen sie dann auf ihrem Kopf zurück zu ihren Höfen. Einen Brunnen in der Nähe zu haben, bedeutet aber nicht nur Arbeitserleichterung für die Frauen. Die Güte des Wassers und auch die Tatsache, dass rund um den Brunnen Gemüsegärten entstehen, tragen zur Verbesserung der Gesundheit und somit zur Hebung der Lebensqualität ihrer Familien bei. Mehr als 20.000 Personen in der Region Diapaga profitieren von dem Brunnenbau und Alphabetisierungskursen, die von „Tin Sedi“ organisiert werden.

Der Romero-Preis

Vor 39 Jahren, nach der Ermordung des salvadorianischen Erzbischofs Oscar Romero im Jahr 1980, beschloss die Katholische Männerbewegung Österreichs die jährliche Verleihung des Romero-Preises. Seither werden

damit jene Frauen und Männer ausgezeichnet, die sich in Afrika und Südamerika besonders für Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Entwicklung einsetzen. Am 14. Oktober 2018 wurde Bischof Romero in Rom für seinen unermüdlichen und mutigen Einsatz für die Armen heiliggesprochen.

Romero-Preisverleihung an Hartmut Dünser und „Tin Sedi“
Datum:
Freitag, 22.11.2019
19:00–23:00 Uhr
Ort: Vorarlberger Landeskonservatorium, Feldkirch
Weitere Informationen:
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at

Adventsammlung 2019 Wiederaufbau in Mosambik



Nach dem verheerenden Zyklon im März ist das Land verwüstet. Die Menschen müssen sich nun wieder Lebensgrundlagen schaffen. Helfen wir Mosambik nach der Katastrophe wieder ins Leben zu finden. Unterstützen wir die Menschen dabei, ihr Leben wiederaufzubauen! Mehr Infos unter: www.seisofrei.at/advent